

Beschluss (vorläufig) 3. Intakte Umwelt – Gesicherte Lebensgrundlagen

Gremium: Digitale LDV Idar-Oberstein
Beschlussdatum: 06.12.2020
Tagesordnungspunkt: 0. Kapitel 3 Umwelt – Wald – Landwirtschaft – Ernährung – Tiere

Text

1 Wir Menschen sind mit unserer Umwelt untrennbar verbunden. Das Überleben
2 zukünftiger Generationen hängt davon ab, ob wir heute Rücksicht auf die
3 Regenerierbarkeit unserer natürlichen Ressourcen nehmen und im Einklang mit der
4 Tragfähigkeit der Erde leben und wirtschaften. Wir ernähren uns von den
5 Produkten der Natur, haben individuelle Vorlieben, was Wetter und Klima angeht,
6 fahren in den Urlaub in die Berge, gehen Spazieren an Flüssen oder in den Wald
7 und genießen Natur, um uns zu erholen. Natur ist ein Rückzugsort – für uns und
8 für die zahlreichen Tiere, die sie bewohnen. Auch mit Tieren sind wir Menschen
9 eng verbunden. Wir erfreuen uns an ihnen und bauen emotionale Beziehungen zu
10 ihnen auf. Unabhängig davon haben Tiere ihre eigene Existenzberechtigung. Wo der
11 Mensch Tiere vermehrt und züchtet, trägt er eine besondere Verantwortung für ihr
12 Wohlergehen.

13 Natur- und Umweltschutz sowie Tierschutz sind Kernthemen für uns GRÜNE. Nie
14 zuvor waren diese Themen so existentiell wichtig wie heute. Deswegen setzen wir
15 uns für einen flächendeckenden Biotopverbund und die Ausweitung der bestehenden
16 Naturschutzgebiete ein. Wir wollen das ökologische Gleichgewicht bewahren und
17 dem Artensterben entgegenwirken. Auch die Stadt soll als Lebensraum grüner
18 werden: Vorgärten oder Fassaden bieten dazu bisher ungenutzte Möglichkeiten. Zum
19 Erhalt der Arten benötigen wir einen durchdachten Gewässerschutz in unserem
20 wasserreichen Bundesland.

21 Um unseren Lebensraum weniger zu belasten, entwickeln wir tragfähige Konzepte
22 der Müllvermeidung, von der ressourcenschonenden Produktion bis zur
23 fortschrittlichen regionalen Recyclinginfrastruktur.

24 Den Wald, wie wir ihn kennen, wird es nicht mehr lange geben. Um unsere
25 Landschaft zu bewahren, müssen wir nun den Umbau unserer Wälder angehen. Das
26 Ziel ist ein klimaangepasster, naturnaher Mischwald mit ausgewiesenen
27 Wildnisflächen als Hort der Biodiversität.

28 Natur- und Umweltschutz gelingt mit dem grundlegenden Umbau der Landwirtschaft
29 nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit, mit sinnvollen Anreizen für die
30 Landwirt*innen und transparenten Orientierungshilfen für Verbraucher*innen. In
31 Einrichtungen, wie zum Beispiel Kita, Schule und betreuten Wohnformen setzen wir
32 auf nachhaltige Ernährung sowie gesunde und regional produzierte Lebensmittel.

33 Wir wollen einen ethisch verantwortungsvollen Umgang mit Tieren in allen
34 Bereichen: Wir setzen uns für eine tiergerechte und flächengebundene
35 Nutztierhaltung sowie für eine artgerechte Haltung von Haustieren ein. Wir
36 wollen, dass Tierversuche durch die Weiterentwicklung von alternativen Methoden
37 so weit wie möglich überflüssig werden.

38 Natur und Umwelt schützen

39 Während der Klimakrise mit ihren Hitze- und Dürrephasen wird deutlich, dass auch
40 wir Rheinland-Pfälzer*innen in besonderen Maßen von einem funktionierenden
41 globalen Ökosystem mit vielfältigen Pflanzen- und Tierarten abhängig sind. Ein
42 intaktes Ökosystem bietet Schutz vor Krankheiten und Schädlingen. Es stellt
43 zahlreiche überlebenswichtige Leistungen zur Verfügung wie zum Beispiel die
44 Bestäubung von Obst und Gemüse durch Insekten.

45 Doch das ökologische Gleichgewicht ist aus dem Lot geraten. Bislang unberührte
46 Naturparadiese werden weltweit massiv bedrängt, Lebensräume vernichtet, die
47 Bewirtschaftung zunehmend intensiviert und auf diese Weise zahlreiche Tier-
48 sowie Pflanzenarten gefährdet. Auch die Roten Listen in Deutschland und in
49 Rheinland-Pfalz zeigen: Rund ein Drittel der bekannten 72.000 Tier-, Pflanzen-
50 und Pilzarten sind in ihrem Bestand bedroht. Darunter befinden sich viele
51 typische Arten unserer Äcker, Wiesen und Dörfer, wie zum Beispiel die Feldlerche
52 oder der Haussperling. Das schleichende Sterben hat längst eingesetzt, auch bei
53 uns in Rheinland-Pfalz.

54 Artensterben stoppen

55 Wir wollen blühende Wiesen, Gärten und Äcker für eine summende Vielfalt im
56 ganzen Land. Die erfolgreichen Programme des Natur- und Gewässerschutzes Aktion
57 Grün und Aktion Blau Plus wollen wir ausweiten zu einem flächendeckenden
58 Biotopverbund. Der Westwall wird als „Grünes Band im Westen“ mit der Stiftung
59 Westwall zum Biotopverbund-System weiterentwickelt – verbunden mit einem Konzept
60 zur politischen Bildung und als Mahnmal gegen Nazis und Krieg. Wir möchten
61 flächendeckend Kommunen zur Aktion-Grün-Kommune machen. Gemeinsam mit den vielen
62 ehren- und hauptamtlichen Insektenretter*innen werden wir sogenannte Eh-Da-
63 Flächen, also vorhandene Weg- und Ackerränder, Verkehrsinseln und
64 Entwässerungsgräben in blühende Lebensräume für Biene und Co. verwandeln.
65 Gehölz- und Grünstreifen entlang von Straßen und Wegen wollen wir naturnah
66 gestalten. Unsere vielfältigen Artenschutzprojekte für gefährdete Leitarten wie
67 Kiebitz, Braunkehlchen, Segelfalter und Feldhamster fördern wir nicht nur
68 weiter, sondern sorgen auch dafür, dass sie langfristig weiterentwickelt werden.
69 Schutzgebiete und wertvolle Biotope wie Streuobstwiesen und Gewässerränder
70 vernetzen wir gemeinsam mit allen Akteur*innen quer durch unsere vielfältige
71 Kulturlandschaft. Dazu werden wir die Agrarumweltprogramme des Landes ausweiten
72 und langjährige Pflegeverträge mit regionalen Streuobsinitiativen und Kommunen
73 für den Erhalt und die Nutzung abschließen.

74 Wir werden mit der engagierten Zivilgesellschaft, betroffenen Akteur*innen und
75 Verbänden einen verbindlichen Austausch starten, um die bestehende
76 Biodiversitätsstrategie des Landes weiterzuentwickeln. Gemeinsam wollen wir das
77 Ziel erreichen, das Artensterben noch konsequenter zu bekämpfen. Moore sind
78 wichtige Lebensräume für viele bedrohte Tier und Pflanzenarten. Darüber hinaus
79 binden sie auch riesige mengen an Kohlenstoff und sind für unser Klima von
80 besonderer Bedeutung. Wir werden uns deshalb weiter für die umfangreiche
81 Renaturierung unserer Moorflächen einsetzen.

82 Die konsequente Weiterentwicklung der Natura 2000-Schutzgebiete wie Pfälzerwald,
83 Bienwald oder Soonwald werden wir als Beitrag zur nationalen und europäischen
84 Biodiversitätsstrategie vorantreiben. Die Managementpläne für die
85 Naturschutzgebiete müssen mit auskömmlicher Finanzierung und Monitoring-
86 Kriterien unterlegt werden, um die Wirksamkeit der Maßnahmen genauer überprüfen

87 zu können. Hierfür machen wir für eine Kofinanzierung auf Bundes- und
88 Europaebene Druck. Auch unsere zahlreichen Naturschutzgebiete werden wir weiter
89 aufwerten, indem wir eine flächendeckende, ökologische Landbewirtschaftung in
90 diesen Gebieten anstreben und unterstützen. Gemeinsam mit allen Akteur*innen
91 werden wir den Nationalpark Hunsrück-Hochwald, das Biosphärenreservat
92 Pfälzerwald und unsere Naturparks im Land stärken. Die Naturparks sollen dabei
93 unter einem gemeinsamen Dach stärker sichtbar und bei der Regionalentwicklung,
94 dem Klimaschutz, der regionalen Erzeugung und dem schonenden Tourismus stärker
95 eingebunden werden.

96 Naturschutzmaßnahmen sind dann besonders wirkungsvoll, wenn sie gut vernetzt
97 werden. Deswegen wollen wir die öffentliche Steuerung stärken, weitere
98 Naturschutzprojekte planen und umsetzen, die Landwirtschaft enger mit
99 einbeziehen sowie mit Hilfe eines Monitorings die Erfolge besser nachvollziehen.
100 Wir werden prüfen, inwieweit die bestehenden Verwaltungsstrukturen gestärkt oder
101 neue Strukturen, beispielsweise in Form von biologischen Stationen, aufgebaut
102 werden sollten.

103 Ebenso möchten wir den Wissenstransfer zwischen der Umweltverwaltung und unseren
104 hervorragenden Hochschulen weiter verbessern. Dank neuester Algorithmen und
105 Künstlicher Intelligenz können viele Umweltprobleme effizient erkannt und
106 bekämpft werden.

107 Lernen von Umwelt und Natur für die Zukunft

108 Wir möchten formale wie nonformale Angebote einer Bildung für Nachhaltige
109 Entwicklung (BNE) und des Globales Lernen (GL) verstetigen und ausbauen und
110 weiterentwickeln. Umwelt-, Klima- und Naturschutz, klimaneutrale Mobilität,
111 nachhaltiges Wirtschaften, insbesondere in der Forst-, Landwirtschaft sowie
112 Weinbau werden wir noch mehr an Kindertagesstätten und Schulen altersgerecht
113 vermitteln. Besonders in den Bereichen Klimaschutz und Ernährung werden wir die
114 erfolgreiche Arbeit der Stiftung Natur und Umwelt und der Landeszentrale für
115 Umweltaufklärung (LZU) weiter fördern. Die Auswirkungen von Tierhaltung und
116 Ernährungsweise sollen altersgerecht an Kinder und Jugendliche vermittelt
117 werden, um ein bewusstes und aufgeklärtes Konsumverhalten zu fördern. Die gute
118 Zusammenarbeit mit den Landfrauen in Projekten zu Wildkräuter und Streuobst soll
119 auf das ganze Land ausgeweitet werden. Aber auch an weiterführenden Schulen,
120 Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen brauchen wir verstärkt an
121 Nachhaltigkeit orientierte Bildungsinhalte.

122 Oasen in unseren Städten

123 Wir möchten lebenswerte Innenstädte und Dorfkerne gestalten, indem wir die
124 vorhandenen grünen und blauen Oasen aufwerten und um viele weitere naturnahe
125 Begrünungen von Vorgärten, Fassaden und Dachflächen oder naturnahe Wasserflächen
126 erweitern. Zusätzlich werden wir die Installation von Nisthilfen für unsere
127 Vögel und Insekten sowie Fassaden- und Dachbegrünung an allen öffentlichen
128 Gebäuden prüfen. So bieten wir vielfältigen Tieren und Pflanzen Lebensraum in
129 unseren Dörfern und Städten.

130 Bei Neubauten wollen wir naturfeindliche Schottergärten untersagen und die
131 Entsiegelung ungenutzter Parkplätze unterstützen. Dach- und Fassadenbegrünungen
132 sollen überall dort installiert werden, wo es technisch möglich ist. Wir möchten
133 den Kühleffekt von innerörtlichen Gewässern und öffentlichen Brunnen besser

134 nutzen und diese zu naturnahen Wohlfühlorten weiterentwickeln. In den neu
135 geschaffenen Wasser- und Grünflächen werden neue Lebensräume für Pflanzen und
136 Tiere entstehen, die gleichzeitig die Innenstädte kühlen und das Stadtbild
137 positiv verändern. Wir wollen unsere Städte und Dörfer zu Schwammstädten machen,
138 damit sie Niederschläge besser zurückhalten für die Bewässerung von Stadt- und
139 Dorfgrün. Deshalb wollen wir Kommunen bei der Erarbeitung von
140 Entsiegelungskatastern unterstützen.

141 Künstliches Dauerlicht durch Straßenlaternen oder Gartenbeleuchtung kann
142 Pflanzen und nachtaktive Insekten schädigen. Um sie vor dieser
143 Lichtverschmutzung zu schützen, werden wir die Verwendung von Beleuchtung mit
144 niedrigen Farbtemperaturen im Außenbereich unterstützen. Die Kommunen brauchen
145 weiter finanzielle Hilfe, damit sie ihre Straßenbeleuchtung auf LED umstellen
146 können.

147 Saubere Luft

148 Für uns Menschen und die Umwelt ist saubere Luft überlebenswichtig. Garant für
149 saubere Luft ist die Verkehrswende hin zu einer klimaneutralen Mobilität. Auch
150 deshalb werden wir GRÜNE die Energie-, Verkehrs- und Wärmewende weiter
151 voranbringen, um Luftschadstoffe, die durch die Industrie, den Straßenverkehr
152 und den Betrieb von Gebäudeheizungen verursacht werden, zu reduzieren. Die
153 Luftreinhaltestandards müssen bundesweit verbessert und kontrolliert werden, um
154 die Einhaltung der EU-Luftqualitätsrichtlinie zu gewährleisten. Wir setzen uns
155 für Maßnahmen ein, die zu einer Emissionsminderung beitragen, zum Beispiel
156 bessere Rahmenbedingungen und die gezielte Förderung sauberer Antriebssysteme,
157 Tempo-30-Zonen, effiziente Nahwärmenetze sowie modernste Filtertechnologien und
158 die ökologische Aufwertung öffentlicher Grünflächen als städtische Lunge.
159 Weiterhin behalten wir die Feinstaubbelastung durch den Verkehr in unseren
160 Städten im Blick. Insbesondere die Forschung zur Gefährlichkeit von
161 Ultrafeinstäuben wollen wir unterstützen und setzen uns beim Bund und der EU für
162 die Etablierung validierter Messverfahren und Grenzwerte zum der Menschen ein.

163 Sauberes Wasser

164 Flüsse und Bäche durchziehen unser Land wie Lebensadern. Sie sind wertvolle
165 Biotope, beliebte Erholungsgebiete und wichtige Wirtschaftsfaktoren. Die
166 Klimakrise wirkt sich auch auf unser Wasser aus. Der geringe Niederschlag und
167 die Trockenheit führen allen vor Augen: Wasser ist kostbar und erfordert einen
168 schonenden Umgang, da auch die Neubildung unseres Grundwassers bereits
169 rückläufig ist. Mit einem „Zukunftsplan für unser Wasser in Rheinland-Pfalz“
170 wollen wir im Dialog mit allen Beteiligten ein neues Fundament für das
171 Wassermanagement mit klarer Priorisierung von Nutzungsansprüchen einführen.
172 Durch unsere Anstrengungen werden wir dafür sorgen, dass die Wasserversorgung
173 auch in Zukunft noch sicher ist und durch Wasserrückhaltung ein gesundes und
174 gutes Leben weiter möglich sein wird.

175 Rheinland-Pfalz ist Spitzenreiter im Gewässerschutz. An diesen Erfolg wollen wir
176 anknüpfen, indem wir die Aktion Blau Plus weiter ausbauen, Renaturierungen von
177 Gewässern vorantreiben und den Schutz von Auen und Gewässerrändern stärken. Wir
178 werden die EU-Wasser-Rahmen-Richtlinie mit Nachdruck umsetzen und damit alle
179 unsere Gewässer bis 2027 in einen guten ökologischen Zustand bringen - das
180 beinhaltet auch ein besonderes Augenmerk auf ein nachhaltiges

181 Grundwassermanagement. Durch zurückgehende Regenmengen und Dürren darf die
182 Entnahme von Grundwasser dessen Neubildung nicht überschreiten.

183 Die Durchgängigkeit der Gewässer für die Tiere, die in ihnen leben, muss dabei
184 deutlicher besser werden.

185 Wir stärken das Vorsorge- und Verursacherprinzip. In Kooperation mit allen
186 Beteiligten betreiben wir auch aktiven Gewässerschutz, wie die bereits
187 erfolgreich eingeführte Gewässerschutzberatung in der Landwirtschaft
188 verdeutlicht. Wir werden die Landwirtschaft weiter dabei unterstützen, die
189 Belastung unseres Grundwassers mit Nitrat zu reduzieren. Um die
190 Stickstoffbelastung besser zu erfassen, setzen wir uns für das Instrument der
191 Hoftorbilanz ein. Die Reinheit unserer Flüsse, Bäche und unseres Grundwassers
192 wollen wir sichern, indem wir die bestehende Abwasserinfrastruktur modernisieren
193 und damit Einträge von Schad- und Nährstoffen in unsere Umwelt verringern. Dort
194 wo Grund- und Oberflächengewässer hohe Belastungen aufweisen, sollen
195 Wasserunternehmen und Gewässierzweckverbände Vereinbarungen mit den
196 Landwirt*innen im Rahmen des Projektes gewässerschonende Landwirtschaft
197 abschließen.

198 Schutz vor Hochwasser und Starkregen

199 Wir werden die Hochwasservorsorge als Teil der Krisenprävention stärken und die
200 Zusammenarbeit mit unseren Kommunen bei Vorsorgekonzepten ausweiten. Wir werden
201 sie kombinieren mit neuen oder aktualisierten Klimaschutzkonzepten und
202 flächendeckendem, digitalen Energie-Management, auch im Sinne der
203 Kosteneinsparung. Insbesondere der von der Klimaerhitzung verursachte Starkregen
204 macht es notwendig, dass die Kommunen Konzepte entwickeln und die Maßnahmen
205 darin umsetzen. Als Beitrag zum Schutz vor Erosion werden wir bodenschützende
206 Landbewirtschaftung unterstützen, die eine ganzjährige Bodenbedeckung sowie
207 Gewässerrandstreifen und Heckenstrukturen erhält.

208 Beim Hochwasserschutz setzen wir in erster Linie auf die Ausweitung natürlicher
209 Überflutungsräume, zum Beispiel durch Deichrückverlagerungen. Auenwälder als
210 natürliche Überschwemmungsgebiete wollen wir schützen und Auengebiete
211 renaturieren. Künstliche Hochwasserrückhaltebecken (Polder oder Reserveräume für
212 Extremhochwasser) unterstützen wir, wenn sie naturverträglich erstellt werden
213 können. Den geplanten Polder Waldsee/Altrip/Neuhofen lehnen wir aufgrund der
214 starken Eingriffe in schützenswerte Natur und dem ungeklärten Katastrophenschutz
215 für die Bevölkerung weiter ab.

216 Müll vermeiden, Wiederverwenden und Reparieren

217 Für uns ist Nachhaltigkeit der Leitgedanke allen Handelns. Die Vermeidung von
218 Abfall ist der effektivste Weg, um wertvolle Ressourcen und Energie in
219 Rheinland-Pfalz zu schonen. Wie das gelingen kann, soll unter anderem in Schulen
220 mit konkreten Tipps und Tricks vermittelt werden. Wir werden die
221 Ausschreibungskriterien in unserer öffentlichen Verwaltung so gestalten, dass
222 klima- und ressourcenschonende Produkte und regionale Dienstleistungsangebote
223 bevorzugt werden.

224 Wir wollen uns aktiv gegen die massive Lebensmittelverschwendung einsetzen,
225 indem wir Aufklärungskampagnen initiieren, uns auf Bundesebene für die
226 Entkriminalisierung des Containers einsetzen und Beratungsangebote für
227 Einzelhandel und Gastronomie schaffen.

228 Um Lebensmittelverschwendung zu vermeiden, werden wir uns auf Bundesebene
229 außerdem dafür einsetzen, dass Supermärkte ihre abgelaufenen, aber noch
230 genießbaren Lebensmittel nicht wegwerfen dürfen, sondern sie an
231 Hilfsorganisationen und/oder Initiativen wie z.B. foodsharing weitergeben
232 müssen. Wir wollen außerdem die Wirtschaft darin bestärken, ressourcenschonende
233 Verfahren und Verpackungen zu entwickeln, um Abfälle signifikant reduzieren zu
234 können.

235 Wo Müllvermeidung nicht möglich ist, setzen wir auf Wiederverwendung und
236 Reparatur. Durch eine ausgebaute Reparatur- und fortschrittliche
237 Recyclinginfrastruktur erschließen wir bislang ungenutzte Potenziale und
238 Ressourcen. Wir ermutigen alle Unternehmen, eventuelle Reparaturmaßnahmen mit
239 frei zugänglichen Datenblättern, Schaltplänen und Informationen zu unterstützen.

240 Ein transparentes Mehrweg-System und gekennzeichnete, sortenreine
241 Recyclingverpackungen sind Bestandteile einer zukunftsorientierten
242 Kreislaufwirtschaft. Die Abfallwirtschaftspläne werden wir gemeinsam mit den
243 Kommunen aktualisieren und flächendeckende Sortieranalysen an den einzelnen
244 Verwertungsstandorten durchführen lassen. Auf dieser Grundlage werden regionale
245 Konzepte erstellen. So erhöhen wir die Recyclingquote von Kunststoffen und
246 Verpackungen und dämmen die Plastikvermüllung in unseren Gewässern und Böden
247 ein. Außerdem verbessern wir die regionale Verwertung biologischer Abfälle in
248 Kompostier- oder Biogasanlagen. Weiterhin setzen wir uns für eine Verringerung
249 der Mikroplastikeinträge über Klärschlamm, Folien, Gummis und Bindemittel ein.
250 Auf Bundesebene setzen wir uns für eine Reform des Dualen Systems mit dem Ziel
251 einer verbesserten Recyclingquote und klimaschonenden Wiederverwertung ein. Die
252 thermische Verwertung von Kunststoffen sollte aufgrund des zusätzlichen
253 Ausstoßes von CO² nur die letzte Wahl in der Müllverwertung sein.

254 Heute an den Wald von morgen denken

255 Unser Wald ist Lebens- und Schutzraum sowie Naherholungsgebiet. Er ist Raum für
256 Erfahrung, Gesundheit, Sport und Bildung. Außerdem ist er Wirtschaftsfaktor mit
257 rund 50.000 Mitarbeiter*innen. Ihm kommt in Rheinland-Pfalz eine zentrale
258 Bedeutung zu. 42 Prozent der Landesfläche in unserem Bundesland sind von Wald
259 bedeckt. Rheinland-Pfalz ist damit eines der walddreichsten Bundesländer. Doch
260 unsere Wälder leiden massiv unter der anhaltenden Klimakrise. Dürre, Hitze und
261 der Borkenkäfer bringen unsere stark geschwächten Wälder und damit die
262 Forstbetriebe enorm in Bedrängnis.

263 Diese Krise ist umso gefährlicher, als unser Wald ein wichtiger Verbündeter im
264 Kampf gegen die Klimakrise ist. In jedem Kubikmeter Holz sind rund 1000
265 Kilogramm CO₂ gespeichert. Der nachwachsende Rohstoff Holz ersetzt außerdem
266 viele andere energieintensivere Rohstoffe, wie beispielsweise Zement als
267 Baumaterial. Wir sind also in mehrfacher Hinsicht dafür verantwortlich, unsere
268 Wälder für künftige Generationen zu erhalten und klimaresistent umzugestalten.

269 Nachhaltiger Waldumbau

270 Wir werden den nachhaltigen Waldumbau hin zu einem klimaangepassten, naturnahen
271 Mischwald konsequent weiterverfolgen. Dazu stärken wir die Naturverjüngung in
272 unseren Wäldern weiter, immer mit Blick auf das ökologische Gleichgewicht. Vor
273 allem heimische, belastbare Baumarten werden den naturnahen Waldumbau ergänzen
274 und die Artenvielfalt im Wald bereichern. Wir müssen heute in den dringend

275 notwendigen Umbau unserer Wälder zu widerstandsfähigen Mischwäldern investieren,
276 wenn morgen noch Einnahmen aus der Holznutzung erzielt werden sollen.

277 Wir verbinden Naturschutz, Erholung und Waldnutzung mit sanften Naturtourismus,
278 Waldpädagogik und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. So werden beispielsweise
279 im Nationalpark Hunsrück-Hochwald wie auch im Biosphärenreservat Pfälzerwald
280 Kinder und Jugendliche als Junior Ranger qualifiziert, die als Botschafter*innen
281 wie Multiplikator*innen für die Region, für den Schutz der Natur und den Erhalt
282 der biologischen Vielfalt wirken.

283 Um die Herausforderungen der Waldwirtschaft zu meistern, brauchen wir
284 insbesondere den Landesbetrieb Landesforsten. Unsere Forstleute tragen dazu bei,
285 die ökologischen Systemleistungen des Waldes zu erhalten. Dabei wollen wir sie
286 unterstützen. Auch die Vorreiterrolle des Landesbetriebs – beispielsweise beim
287 Ausbau von Erneuerbaren Energien und beim Umstieg auf die Elektromobilität –
288 wollen wir stärken und als Vorbild in die gesamte Landesverwaltung tragen.

289 Wir werden die Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft ausbauen
290 und gleichzeitig in der Forschung mit unseren Nachbarländern kooperieren. Das
291 dort angesiedelte Klimakompetenzzentrum, das die Folgen der Klimaerhitzung
292 erkundet, soll um Aufgaben des Klimaschutzes erweitert werden. Die Kooperation
293 zwischen dem Nationalpark Hunsrück-Hochwald und dem Umwelt-Campus Birkenfeld
294 wollen wir stärken.

295 Erfolgsgeschichte Nationalpark Hunsrück-Hochwald

296 Der Nationalpark Hunsrück-Hochwald ist für unsere Natur, den naturnahen
297 Tourismus und für zahlreiche Betriebe in der Region eine echte
298 Erfolgsgeschichte. Hier kann sich die Natur frei entfalten und wir schaffen
299 regionale Wertschöpfung. Damit noch mehr Natur davon profitiert, wollen wir mit
300 den umliegenden Kommunen über eine noch engere Kooperation und eine Erweiterung
301 des Nationalparks ins Gespräch kommen. Außerdem wollen wir die benachbarten
302 Schutzgebiete miteinander verbinden und damit einen Beitrag zur überregionalen
303 Biotopvernetzung leisten. Wir streben eine noch engere Vernetzung und Kooperation
304 beispielsweise mit den Naturparks Soonwald-Nahe und Hunsrück-Saar an.

305 Naturschutz im Wald

306 Unser Ziel ist es, alle Wälder in Rheinland-Pfalz nach dem Forest-Stewardship-
307 Council (FSC) Siegel als besonders naturnah und nachhaltig zertifizieren zu
308 lassen. Damit wir das schaffen, werden wir die kommunalen und privaten
309 Forstbetriebe besonders unterstützen. Um darüber hinaus weitere Lebensräume für
310 gefährdete Arten wie Luchs oder Wildkatze zu erschaffen, werden wir dafür
311 werben, dass das Biotop-Altbaum-Totholz-Konzept in unseren kommunalen und
312 privaten Wäldern flächendeckend umgesetzt wird.

313 Auf unseren landeseigenen Flächen haben wir - auch dank der Gründung des
314 Nationalparks - beinahe zehn Prozent unserer Wälder zu Wildnisflächen erklärt.
315 Nun wollen wir das nationale Wildnisziel von fünf Prozent der Gesamtwaldfläche
316 von Rheinland-Pfalz deutlich übertreffen. Neben Landesforsten brauchen wir vor
317 allem die Kommunen als Partner für den großen Bereich der kommunalen Wälder.
318 Durch Klimaschäden im Wald und fallende Holzpreisen sind waldbesitzende Kommunen
319 erheblich finanziell belastet. Durch die flächendeckende Übernahme des Biotop-
320 Altbaum-Totholz-Konzepts und einer weiteren Extensivierung können diese Kommunen
321 entlastet werden. Dadurch und durch weitere Gebiete im Landeswald wollen wir

322 mittelfristig zehn Prozent der Gesamtwaldfläche dauerhaft in Wildnisfläche
323 überführen.

324 Klimawald 2100

325 Die dramatische Klimaerhitzung verdeutlicht, wie nötig Klimaschutz ist und dass
326 sich auch die bisherige Bewirtschaftungsweise des Waldes verändern muss. Wir
327 brauchen einen Paradigmenwechsel weg von reinen Holzplantagen und hin zu Klima-
328 und Zukunftswäldern. Unsere Wälder und das bisherige Forstsystem sind aufgrund
329 der anhaltenden Klimaerhitzung an die Leistungsgrenze gekommen. Wir wollen
330 deshalb unsere Wälder und unsere Forstreviere vom ökonomischen Druck entlasten
331 und die umfangreichen gesellschaftlichen Leistungen der Wälder honorieren. Wir
332 etablieren deshalb den Klimawald 2100 – wissenschaftlich begleitet von der
333 Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft, dem Landesamt für Umwelt
334 und unseren Hochschulen –, um Zukunftswälder zu erforschen und natur- und
335 klimaangepasste Arten der Bewirtschaftung wissenschaftlich zu erproben. Dadurch
336 können extensive Bewirtschaftungsformen erprobt und sich unsere Wälder naturnah
337 sowie klimaresistent weiterentwickeln. Nur so entfalten Wälder die beste
338 Widerstandsfähigkeit gegen den Klimawandel. Für diese zentrale Herausforderung
339 spielt der Landesbetrieb Landesforsten eine entscheidende Rolle.

340 Wir stärken das Bauen mit Holz und insbesondere die Nutzung von Laubholz, indem
341 wir unser Holzcluster ausweiten. Die Umstellung darauf und auf innovative
342 Methoden der Verarbeitung werden wir unterstützen – sowohl in den Sägereien als
343 auch in der Produktion und im Handwerk. Der nachhaltige Rohstoff Holz soll
344 zukünftig noch stärker eingesetzt und in öffentlichen Ausschreibungen bevorzugt
345 werden, besonders bei langlebigen Produkten und Projekten wie beispielsweise dem
346 seriellen Bauen oder beim Aufstocken von Gebäuden. Wir werden uns auf
347 Bundesebene durch eine aus den Einnahmen der CO₂-Bepreisung gespeiste
348 Waldklimaprämie für eine nachhaltige Finanzierung der ökologischen Leistung des
349 Waldes einsetzen und entsprechende Initiativen im Bund voranbringen.

350 Jagd: Ökologisches Gleichgewicht wahren

351 Auch die Jagd steht unter dem Eindruck der Klimakrise und muss sich ändern.
352 Unser Ziel ist eine ökologische und waldfreundliche Jagd, welche die Aspekte des
353 Tierwohls verstärkt berücksichtigt. Dies gilt auch für die notwendige Anpassung
354 der Reh- und Rotwildbestände an die ökologische Tragfähigkeit der bereits
355 geschädigten Wälder. Es braucht hierzu obligatorische, wiederkehrende
356 Vegetations- und Populationsgutachten für Reviere, um die Vorgaben und
357 Abschussregelungen an die tatsächliche Situation anzupassen. Außerdem wollen wir
358 die Anlage von Wildäusungsflächen, Wildruhezonen sowie Verbisschutz im Forst
359 verstärkt fördern. Nur so kann naturnahe Waldbewirtschaftung durch
360 Naturverjüngung und das Erreichen einer gesunden Wildpopulation gelingen. Wir
361 wollen im Dialog mit den Jagd-, Wald-, Umwelt- und Tierschutzverbänden das
362 Jagdrecht überarbeiten. Totschlagfallen und der Abschuss von Haustieren gehören
363 nicht in ein modernes Jagdrecht. Wir setzen auf eine Aus- und Weiterbildung in
364 der Jagd, die insbesondere den Tierschutz im Blick hat. Wir wollen ein Verbot
365 bleihaltiger Munition, weil ihre Toxizität für Tier und Mensch nachgewiesen ist.
366 Tiere müssen auch bei der Jagd schnell und ohne unnötiges Leid getötet werden,
367 deswegen fordern wir die Einführung von verpflichtenden qualitativen
368 Schießnachweisen für alle Jäger*innen die an Bewegungsjagden in Rheinland- Pfalz
369 teilnehmen.

370 Landwirtschaft & Weinbau von morgen

371 Weltweit nehmen fruchtbare Böden, Ackerflächen und die Wasserversorgung
372 dramatisch ab. Die Auswirkungen der Klimakrise spüren wir alle und die
373 Weltbevölkerung wächst. Damit wird die Frage nach einer verantwortungsvollen,
374 nachhaltigen und fairen Erzeugung von Lebensmitteln immer wichtiger. Unsere
375 Landwirtschaft spielt dabei eine besondere Rolle.

376 Gemeinsam mit den Landwirt*innen wollen wir eine auf Vielfalt und regionalen
377 Wirtschaftskreisläufen fußende moderne, nachhaltige und ökologisch orientierte
378 bäuerliche Landwirtschaft stärker unterstützen. Wir orientieren uns dabei am
379 Leitbild der ökologischen Landwirtschaft. Insbesondere der schonende Umgang mit
380 unseren Lebensgrundlagen Boden, Wasser, Luft und die flächenbezogene Tierhaltung
381 sind das Leitbild einer zukunftsfähigen klimafreundlichen Landwirtschaft. Dazu
382 gehören für uns auch die Förderung des Anbau von Leguminosen und pflanzliche
383 Proteinquellen. Die Landwirtschaft der Zukunft soll ohne den Einsatz von Agro-
384 Gentechnik, ohne Antibiotika-Missbrauch und ohne den Einsatz von umwelt-, klima-
385 und gesundheitsbelastenden Mitteln und Methoden auskommen. Sowohl
386 Arbeitnehmer*innen wie auch landwirtschaftliche Unternehmen sollen ein faires
387 Einkommen erhalten. Dafür müssen Lebensmittel faire Preise haben und dürfen
388 nicht billiger verkauft werden, als deren Erzeugung die Landwirt*innen kostet.

389 Unser Ziel ist: öffentliche Gelder für öffentliche Leistungen. Wir setzen uns
390 dafür ein, dass alle Möglichkeiten innerhalb der Europäischen Agrarpolitik
391 (GAP), genutzt werden, um Biodiversität, Gewässerschutz und klimaschonende
392 Landwirtschaft zu unterstützen. Wir kämpfen auch für eine entsprechende
393 nationale Agrarpolitik (GAK). Dazu müssen im Nationalen Strategieplan zur
394 Ausgestaltung der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) die Vorgaben des
395 Green Deals mit der „Vom Hof auf den Teller“ und der Biodiversitätsstrategie
396 konsequent umgesetzt werden. Die Auszahlung der Mittel aus der Ersten Säule
397 (Direktzahlungen) sind dabei an Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen zu koppeln, die
398 ersten Hektare deutlich besser zu fördern, die Zahlungen sollen einer Kappung
399 unterliegen und an die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gekoppelt
400 werden. Damit das Ziel von 30 Prozent ökologischen Land- und Weinbau umgesetzt
401 werden kann, müssen die notwendigen finanziellen Mittel durch eine ausreichende
402 Umschichtung von der Ersten Säule in die Zweite Säule und Rahmenbedingungen wie
403 Ausbildung und Beratung verbindlich bereitgestellt werden. Dazu gehören für uns
404 auch eine ambitionierte Weiterentwicklung der „guten landwirtschaftlichen
405 Praxis“ in der Landwirtschaft. Wir möchten landwirtschaftliche Betriebe aktiv
406 darin unterstützen, ihre Wirtschaftsdünger aus Tierhaltung in entsprechenden
407 Biogasanlagen zu verwerten, dadurch das Klimagas Methan bedarfsgerecht zu Strom
408 und Wärme zu veredeln sowie einen Beitrag zum Grundwasserschutz zu leisten und
409 auf dieser Basis ein von Marktschwankungen unabhängiges Zusatzeinkommen zu
410 erzielen.

411 Spekulationen mit landwirtschaftlichen Nutzflächen treten wir klar entgegen. Die
412 Position bäuerlicher Betriebe, die unter der Konkurrenz von Investoren leiden,
413 wollen wir stärken. Dazu werden wir gemeinsam mit den Landwirt*innen Maßnahmen
414 wie ein starkes Vorkaufsrecht von öffentlichen Landgesellschaften erarbeiten und
415 über eine mögliche Pachtpreisbremse diskutieren mit dem Ziel einen
416 unangemessenen Anstieg von Pachtpreisen zu verhindern.

417 Wir werden den Bezirksverband Pfalz weiter bei seiner Aufgabe für die
418 Landwirtschaft und die Verbraucher*innen mit der Landwirtschaftlichen
419 Untersuchungs- und Forschungsanstalt (LUFA) Speyer unterstützen. Den Lern- und
420 Erlebnisort Neumühle mit seiner praxisrelevanten Forschung wollen wir gemeinsam
421 mit dem Bezirksverband im Bereich der ökologischen Landwirtschaft und
422 Tierhaltung weiterentwickeln.

423 Die ganzheitliche Weiterverwertung von Abfällen in der Landwirtschaft und im
424 Weinbau, beispielsweise zur Erzeugung von Biogas oder von Pellets, wollen wir
425 insbesondere in Gebieten mit erhöhten Nährstoffwerten prüfen und
426 weiterentwickeln.

427 Ökolandbau ausweiten

428 Wir haben erreicht, dass in den vergangenen zehn Jahren der Anteil an ökologisch
429 bewirtschafteter Land- und Weinbaufläche auf 11 Prozent mehr als verdoppelt
430 werden konnte. Immer mehr Menschen legen Wert auf biologisch erzeugte
431 Lebensmittel und Produkte aus der Region. Denn die Verbraucher*innen wissen,
432 Ökolandbau ist der richtige Weg. Er bewahrt die natürlichen Lebensgrundlagen,
433 geht tiergerecht mit den Tieren um und trägt dazu bei die Landwirt*innen gerecht
434 und fair zu bezahlen. Ökologische Land- und Weinwirtschaft schützen unsere
435 Flüsse und Seen, Böden, das Grundwasser, Insekten und das Klima. Deshalb wollen
436 wir die ökologisch bewirtschaftete Fläche deutlich weiter ausweiten. Unser Ziel
437 lautet: Bis zum Jahr 2030 sollen 30 Prozent der Fläche ökologisch bewirtschaftet
438 werden. In Gegenden mit einer hohen Belastung des Grundwassers mit Nitrat werden
439 wir die Förderung für den Ökolandbau für bestimmte Kulturen ausbauen, um die
440 Vorteile dieser Anbauform dort verstärkt nutzen zu können.

441 Dabei werden wir auch innovative Modellprojekte und Formen der Landwirtschaft
442 wie regenerative Landwirtschaft (ReLaWi), Agroforst und Permakultur
443 unterstützen.

444 Unser landesweiter Öko-Aktionsplan stärkt nachhaltige und regionale
445 Wertschöpfungskreisläufe und stützt die Landwirtschaft Rheinland-Pfalz, damit
446 sie ihre Produkte verarbeiten und vermarkten kann. Diesen Öko-Aktionsplan werden
447 wir konsequent umsetzen und ausbauen und den Dialog mit Landwirtschaft,
448 Gewerkschaften, Verbänden, Gesellschaft, Handel, Produzent*innen und
449 Verbraucher*innen weiterführen. Auf dieser Grundlage engagieren wir uns für
450 faire Handelsbeziehungen und werden die Strukturen für die Vermarktung und
451 Verarbeitung von Bio- und regionalen Produkten deutlich verbessern.

452 Digitale Innovation für die Landwirtschaft

453 Von dem gezielten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, der smarten Aussaat bis hin
454 zu der Verknüpfung von Wetterdaten mit Informationen über die
455 Bodenbeschaffenheit: Digitale Technologien in der Landwirtschaft können helfen,
456 Ressourcen effizient einzusetzen. Dabei wird nicht nur die Umwelt geschont,
457 Landwirt*innen können ihre Erzeugung auch optimieren und ihre Arbeit noch besser
458 planen. Diese Technologien wollen wir für alle Landwirt*innen nutzbar machen.

459 Die GeoBox des Landes, die Landwirt*innen viele verschiedene Daten zur Verfügung
460 stellt und die wir GRÜNE unterstützen, soll weiterentwickelt werden. Gemeinsam
461 mit den überbetrieblichen Maschinenringen wollen wir die Digitalisierung auch in
462 Zukunft so vorantreiben, dass alle Landwirt*innen profitieren.

463 Neben den digitalen Chancen wollen wir auch innovative Ansätze für eine
464 zukunftsfähige Landwirtschaft nutzen. Dazu zählen Strategien wie eine
465 standortoptimierte Sortenauswahl, die der Klimakrise nachhaltig begegnen. Dazu
466 gehört für uns auch, die praxisorientierte Aus- und Weiterbildung von
467 Landwirt*innen auszubauen. Ebenso sollen Forschungsanstalten digitale
468 Technologie, innovative Ansätze sowie digitale Angebote für den Vertrieb
469 regionaler Produkte für die Landwirtschaft erproben und praxistauglich
470 ausgestalten können.

471 Wasser und Böden schützen

472 Mit Blick auf die anhaltende Klimaerwärmung und das schleichende Artensterben wird
473 es immer dringlicher, den weiteren Flächenverbrauch zu begrenzen und
474 mittelfristig zu stoppen. Das hat gravierende Folgen nicht nur auf die
475 Artenvielfalt, sondern auch auf wichtige Bodenfunktionen wie Wasseraufnahme und
476 Speicherfähigkeit.

477 Ein nachhaltiger Humusaufbau fördert die Fruchtbarkeit des Bodens. Deshalb
478 werden wir Maßnahmen und Projekte dazu fördern.

479 Wir wollen die Landwirtschaft dabei unterstützen, die Einträge von Nährstoffen
480 ins Grundwasser und Gewässer zu reduzieren und gemeinsam mit ihr das
481 Landesprogramm Gewässerschonende Landwirtschaft weiterentwickeln.

482 Denn das Ziel GRÜNER Agrarpolitik ist es, die Belastung durch die
483 Nutztierhaltung und durch schädliche Pflanzenschutzmittel deutlich zu
484 reduzieren. Dafür werden wir die Forschung und Entwicklung von umweltschonenden
485 Verfahren an rheinland-pfälzischen Forschungs- und Lehreinrichtungen ankurbeln
486 und ein Landesprogramm zur Reduktion starten.

487 Wir wollen das Plastikaufkommen in der Landwirtschaft minimieren und weitere
488 Flächenversiegelung verhindern. Dazu werden wir beispielsweise in
489 Gemüseanbauregionen mit Foliengewächshäusern gezielt Gespräche führen. Die
490 Auswirkungen von Folientunneln oder Kulturschutzeinrichtungen auf Umwelt- und
491 Naturschutz untersuchen wir weiter. Schrittweise sollen alle chemisch-
492 synthetischen Pflanzenschutzmittel durch wirksame biologisch, naturverträgliche
493 Verfahren ersetzt werden. Dazu wollen wir die von der EU in der "farm to fork"-
494 Strategie angestrebte Pestizidreduktion bis 2030 in Rheinland-Pfalz sukzessive
495 umsetzen. Auf Bundesebene werden wir uns für eine Berichtspflicht bezüglich
496 Pestizideinsatz stark machen. Wir wollen in unseren Schutzgebieten damit
497 beginnen die Pflanzenschutz- und Düngemittel auf die im Ökoland zugelassenen zu
498 beschränken.

499 Wir fordern von der Bundesregierung deutlich mehr Mittel, um auch Alternativen
500 zu erforschen. Insbesondere der biologische Pflanzenschutz, aber auch die
501 Tiergesundheit – unter Beachtung der wachsenden Probleme mit neuen
502 Pflanzenschädlingen und Tierkrankheiten durch die Klimakrise – müssen besser
503 untersucht werden. Auf Bundesebene werden wir uns für eine Pestizidabgabe
504 einsetze, deren Erträge für die Erforschung der Wirkungen von Pestiziden auf
505 Mensch und Umwelt und für Alternativen eingesetzt werden soll. Den
506 Grundwasserschutz treiben wir auch dadurch voran, dass wir Landwirt*innen bei
507 der Nutzung von Wirtschaftsdünger aus Tierhaltung in entsprechenden
508 Biogasanlagen unterstützen.

509 Heimische Landwirtschaft & regionale Produkte stärken

510 Unsere heimische, regionale Landwirtschaft, die vielen Hofläden,
511 Erzeugergemeinschaften, die Bauernmärkte, aber auch die vielen Initiativen der
512 Solidarischen Landwirtschaft sind ein wahrer Schatz. Eine regionale
513 Landwirtschaft stärkt nicht nur die Versorgungssicherheit, sondern schafft eine
514 direkte Verbindung zwischen Landwirt*innen und Verbraucher*innen. Kurze
515 Lieferwege machen die regionale Landwirtschaft klimafreundlich und schaffen
516 Wertschöpfung vor Ort. Hersteller, regionale Handelsunternehmen und
517 Verbraucher*innen profitieren davon, wenn in der Region produzierte Lebensmittel
518 als solche gekennzeichnet sind.

519 Wir werden die strukturellen Bedingungen für den Ausbau dieser Landwirtschaft
520 deutlich verbessern. Dabei ist uns wichtig, dass Verbraucher*innen regionale
521 Produkte auf kurzem und einfachem Weg kaufen können. Deshalb wollen wir
522 Vermarktungsorganisationen und Genossenschaften sowie Regionalmarken weiter bei
523 ihrer Arbeit unterstützen. Eine Zusammenarbeit der regionalen Landwirtschaft mit
524 dem lokalen Tourismus, beispielsweise durch kulinarische Angebote im Hotel- und
525 Gaststättengewerbe, begrüßen wir als eine weitere Möglichkeit, regionale
526 Lebensmittel bekannter zu machen, Absatzmärkte für die heimischen Landwirt*innen
527 zu schaffen und gleichzeitig für die Region zu werben.

528 Eine dezentrale, regionale Lebensmittelversorgung gewinnt auch mit Blick auf die
529 Klimaerhitzung zunehmend an Bedeutung. Wir wollen landes- und städteplanerisch
530 die Weichen dafür stellen und Nahversorgungskonzepte für Alternativen für
531 Supermärkte und Discounter öffnen.

532 Weinbauland Rheinland-Pfalz

533 Weinbau, Straußwirtschaften und Weinfeste prägen unsere Landschaft, Kultur und
534 Tourismus. Wir GRÜNE wollen diese Traditionen bewahren und den Weinbau bei
535 seiner erfolgreichen Entwicklung zu mehr Nachhaltigkeit, Qualität und regionaler
536 Wertschöpfung unterstützen. Wir begrüßen, dass immer mehr junge, innovative
537 Winzer und auch in zunehmender Zahl Winzerinnen den Weinbau in unserem Land
538 prägen. Immer mehr Winzer*innen stellen auf die biologische Bewirtschaftung
539 ihrer Rebflächen um und schaffen damit Angebote, die den Verbraucher*innen
540 Qualität bieten und neue Absatzmöglichkeiten eröffnen.

541 Den erfolgreichen Einsatz von Pheromonen zur Vermeidung von Insektiziden,
542 modernste Landtechnik und den ökologischen Weinbau werden wir weiter fördern.
543 Bei kulturträchtigen und ökologisch wertvollen Steil- und Steilstlagen werden
544 wir moderne Methoden der Bearbeitung fördern wie beispielsweise den
545 Drohneneinsatz. Um den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln auch im Weinbau zu
546 reduzieren, muss die Forschung in der Züchtung vorangetrieben werden. Denn
547 pilzwiderstandsfähige Sorten (PIWI) sparen Pflanzenschutzmittel und sind eine
548 Antwort auf die Klimakrise.

549 Das Lehr- und Versuchsweingut Bad Kreuznach ist von großer Bedeutung für die
550 Weiterentwicklung des ökologischen Weinbaus. Den Versuchsstandort werden wir
551 weiter unterstützen und streben eine Öko-Zertifizierung dafür an.

552 Agrarverwaltung: Gut ausgebildet und gut beraten

553 Wir wollen junge Menschen für die Grünen Berufe begeistern. Dafür bedarf es
554 einer effizienten und modernen staatlichen Landes-Agrarverwaltung. Diese muss
555 eine gute wissenschaftliche Grundlage schaffen, um neutral Wissen an die Branche
556 zu vermitteln, zu beraten und um Ausbildung auf höchstem Niveau in allen Fragen

557 und Herausforderungen anbieten und begleiten zu können. Dazu zählen neben einer
558 kompetenten Beratung, auch in ökonomischen Fragen, der Erhalt der biologischen
559 Vielfalt, der Schutz des Wassers, des Bodens und des Klimas sowie das Tierwohl,
560 die Digitalisierung, Hauswirtschaft und Ernährung. Wir werden den Dreiklang
561 Forschung, Lehre und Beratung bei den Dienstleistungszentren Ländlicher Raum
562 (DLR) so stärken, dass die aktuelle Forschung direkt in die Lehre, Ausbildung
563 und Beratung einfließt. Gemeinsam mit den Hochschulen im Land wollen wir
564 Forschungsstandort Nummer Eins bei einer umwelt-, klima- und tiergerechten
565 Landwirtschaft werden.

566 Für eine offene Lehre über den Anbau müssen die Methoden der ökologischen
567 Landwirtschaft und des ökologischen Weinbaus in den Unterricht einfließen. Ziel
568 ist es, dass jede*r Landwirt*in die jeweiligen Besonderheiten von ökologischer
569 und konventioneller Wirtschaftsweise gleichermaßen kennt und die entsprechenden
570 Kompetenzen erwirbt.

571 Grünland erhalten

572 Schäferinnen und Schäfer stehen finanziell mit dem Rücken an der Wand, obwohl
573 sie aktiven Landschafts- und Naturschutz betreiben. Wir haben die
574 Weidetierprämie für eine nachhaltige Beweidung von Heiden, Wiesen und Weiden auf
575 den Weg gebracht, um den gesellschaftlichen Beitrag zur Landschaftspflege und
576 Naturschutz unserer Weidetierhalter*innen zu honorieren. Wir setzen uns für eine
577 bundesweite Prämie gekoppelt an ökologische Kriterien ein, um das Beweiden
578 wirtschaftlich auskömmlich zu machen. Artenreiches Grünland werden wir schützen
579 und Maßnahmen zum Erhalt ausbauen. Gemeinsam mit den Weidetierhalter*innen
580 werden wir die bestehenden Wolfsmanagement-Konzepte zum Herdenschutz
581 weiterentwickeln.

582 Gutes Essen für Alle von Anfang an

583 Wie wir uns ernähren, wie unsere Lebensmittel erzeugt werden und wo sie angebaut
584 werden: Das ist für immer mehr Menschen eine zentrale Frage. Ernährung ist mehr
585 als nur das Essen auf dem Teller – es ist auch ein Stück Kultur, Gesundheit,
586 eine soziale Frage und insbesondere eine der Umwelt, des Tierschutzes und des
587 Klimas. Unsere Ernährung wirkt im globalen Kontext. Wir stellen uns dieser
588 Verantwortung.

589 In Rheinland-Pfalz isst man besser

590 Mit dem Ziel einer Ernährungswende wollen wir den Anteil an ökologischen,
591 nachhaltigen, regionalen und fair erzeugten Lebensmitteln in der Außer-Haus-
592 Verpflegung deutlich erhöhen und fordern weiter, dass die Lebensmittel-Ampel auf
593 Bundesebene eingeführt wird.

594 Mit dem erfolgreichen Programm Rheinland-Pfalz is(s)t besser beraten wir
595 Institutionen und Verbraucher*innen zum Thema Ernährung. Wir schaffen
596 Bewusstsein für gesunde und nachhaltige Ernährung mit regional produzierten
597 Lebensmitteln und unterstützen Kitas und Schulen ebenso wie Alten-/Pflege- und
598 andere Betreuungseinrichtungen, dies im Alltag auch umzusetzen. Das Programm
599 werden wir fortführen und die wichtige Arbeit der Verbraucherzentrale bei der
600 Ernährungsberatung weiter unterstützen.

601 Mit einem Iss-besser-Kantinen-Programm werden wir schrittweise die Außer-Haus-
602 Verpflegung in unseren Universitäten, Krankenhäusern, Verwaltungen und

603 Unternehmen auf saisonale, regionale und ökologisch produzierte Produkte
604 umstellen. Um das Ziel 30 Prozent Öko-Landbau zu erreichen, setzen wir uns dafür
605 ein, dass zukünftig verstärkt ökologisch erzeugte Lebensmittel in der
606 Gemeinschaftsverpflegung der Kantinen der Landesverwaltung verwendet werden. Wir
607 setzen dabei besonders auf die frische Zubereitung, vollwertige vegetarische und
608 vegane Angebote, die Vermeidung von Lebensmittelverschwendung und
609 Verpackungsmüll.

610 Eine grundlegende Voraussetzung für eine bessere Außer-Haus-Verpflegung ist eine
611 Anpassung der Ausbildung von Köch*innen an die sich verändernden
612 gesellschaftlichen Bedürfnisse. Der Rahmenlehrplan soll neue Erkenntnisse über
613 gesunde und nachhaltige Ernährung beinhalten, sodass die Zubereitung
614 ressourcenschonender Lebensmittel einen höheren Stellenwert erhält. Bei der
615 Köch*innenausbildung sollen auch vegan/vegetarische Zusatzmodule möglich sein.

616 Die Ergebnisse dieses Programms werden wir nutzen, um die Verpflegung in allen
617 Kantinen im Land zu verbessern. Wir wollen die Standards der Deutschen
618 Gesellschaft für Ernährung (DGE) in allen öffentlichen Einrichtungen vorbildhaft
619 zur Bedingung machen.

620 Zu einer gesunden Ernährung gehört auch, dass man sich auf einwandfreie
621 Lebensmittel verlassen kann. Gemeinsam mit den Kontrollbehörden ist es unser
622 Ziel, Lebensmittelkontrollen in vollem Umfang zu leisten. Dies heißt auch die
623 Standorte der Landesuntersuchungsamtes personell und instrumentell angemessen
624 auszustatten, um so eine einwandfreie Analytik gewährleisten zu können.

625 Gut informiert für gute Ernährung

626 Wenn es um unsere Ernährung geht, darf es kein Kleingedrucktes mehr geben.
627 Verbraucher*innen sollen mithilfe eines verpflichtenden, einheitlichen und
628 transparenten Kennzeichnungssystems auf einen Blick schon im Laden erkennen
629 können, wie gesund oder ungesund ein Lebensmittelprodukt ist. Nachdem die
630 Bundesregierung eine Kennzeichnung mit Ampelfarben nach dem Modell mehrerer
631 europäischer Länder jahrelang blockiert hat, gibt es nun endlich grünes Licht
632 für den Nutri-Score – allerdings nur auf freiwilliger Basis. Das bringt uns
633 nicht wirklich weiter, wie bereits das von der Bundesregierung erzeugte Chaos um
634 das freiwillige Tierwohllabel zeigte. Es droht ein Flickenteppich
635 unterschiedlicher Kennzeichnungen und Standards, die Verbraucher*innen kaum alle
636 durchschauen können.

637 Damit die Verbraucher*innen auch wirklich wissen, was in ihren Lebensmitteln
638 ist, setzen wir uns für eine klare, verständliche Kennzeichnung von
639 Lebensmitteln und eine verpflichtende Herkunfts- und Haltungskennzeichnung ein.
640 Wir werden die Bundesregierung im Bundesrat auch künftig dazu auffordern, ein
641 einheitliches und verpflichtendes Nährwertkennzeichnungssystem auf
642 wissenschaftlicher Basis einzuführen. Auch auf EU-Ebene werden wir weiter dafür
643 kämpfen, dass die Ampel bei unserem Einkauf endlich Alltag wird.

644 Gesunde Ernährung beginnt vor Ort

645 Im ganzen Land engagieren sich viele Menschen in Initiativen gegen
646 Lebensmittelverschwendung, beim Food-Sharing und Fair-teilen oder schaffen sich
647 eine „Essbare Stadt“. Diese Initiativen verdienen Unterstützung. In Essbaren
648 Städten engagieren sich Bürger*innen dafür, ihre Städte bunter, ökologischer und
649 essbar zu machen, indem sie beispielsweise Grünflächen mit Tomaten und Fassaden

650 mit Bohnen bepflanzen. Sie veranstalten Börsen, auf denen altes Saatgut
651 getauscht wird oder bieten digitale Karten zum Entdecken der essbaren Stadt an.
652 Solche wichtigen Impulse für unsere Städte werden wir zukünftig fördern. Den
653 Beitritt von Kommunen zum Netzwerk deutscher Biostädte und die Bildung von
654 Ernährungsräten, wie sie in anderen Bundesländern bereits bestehen, unterstützen
655 wir.

656 Eine digitale Plattform wird Hofläden, Solidarische Landwirtschaft (SoLaWi),
657 Unverpackt-Läden, Food-Sharing-Initiativen und andere nachhaltige Angebote
658 bekannter machen.

659 Tierschutz

660 Es ist an der Zeit, das Verhältnis von Mensch und Tier neu zu denken. Wichtig
661 ist neben der Erhaltung der Lebensräume und der Arten auch der Schutz der Tiere
662 als Lebewesen um ihrer selbst willen.

663 Wir GRÜNE treten seit Jahrzehnten nachdrücklich und erfolgreich für den
664 Tierschutz ein und engagieren uns in allen Bereichen für einen respektvollen und
665 verantwortungsvollen Umgang. Unwürdige Behandlung und tierquälerische Haltung
666 von Nutztieren lehnen wir ab und fordern bundesweit ein Verbot solcher
667 Praktiken.

668 Tierschutz ist ein Querschnittsthema. Daher bedarf es einer zentralen Stelle,
669 die sich um verschiedene Aspekte eines respektvollen Umgangs mit Tieren kümmert.
670 Wir wollen deshalb die Stelle einer*s unabhängigen Landestierschutzbeauftragten
671 schaffen. Diese Person soll den Tierschutz stärken, auf Missstände aufmerksam
672 machen und auf deren Behebung hinwirken. Mit dieser Aufsicht unterstützt die
673 neue Stelle die Behörden vor Ort.

674 Aussagefähige und praxistaugliche Herkunfts- und Haltungskennzeichnung wie auch
675 die Kennzeichnungspflicht für tierische Bestandteile in Lebensmitteln müssen den
676 Verbraucher*innen die Möglichkeit geben, sich beim Einkauf für mehr Tierschutz
677 entscheiden zu können. Unser Ziel ist das Ende der industriellen
678 Massentierhaltung.

679 Nutztierhaltung

680 Trotz vieler Verbesserungen, die wir GRÜNE vorangetrieben haben, liegt noch viel
681 Arbeit vor uns. Industrielle Massentierhaltung und Dumpingpreise, unfaire
682 Handelsabkommen, Futtermittelimporte mit gentechnisch verändertem Soja,
683 Güllebelastung und hoher Konsum tierischer Produkte haben negative Folgen für
684 Tier, Mensch und Umwelt. Wir bezahlen das Billigfleisch mit schlechten
685 Arbeitsbedingungen und Einkommen, erheblichem Tierleid, Nitratbelastung des
686 Wassers, negativen Folgen für die notwendige Ernährung der Weltbevölkerung und
687 erheblicher Schädigung des Klimas.

688 Den kostenintensiven Umbau der Nutztierhaltung wollen wir auf Bundesebene über
689 eine Tierwohlabgabe finanzieren. Im Land werden wir die Beratung und
690 Investitionsförderprogramme so ausrichten, dass die Gelder gezielt in Betriebe
691 fließen, die sich auf den Weg hin zu einer tiergerechten und flächengebundenen
692 Tierhaltung machen. Dafür wird es mit uns das Programm Partnerbetrieb Tierschutz
693 geben. Um die Tiere am Ende ihres Lebens möglichst wenig zu belasten,
694 unterstützen wir die hofnahe Schlachtung, zum Beispiel durch mobile
695 Schlachtstätten. Wo Tiertransporte dennoch notwendig sind, dürfen sie nicht

696 länger als vier Stunden dauern. Tierquälerische Transporte in Drittländer wollen
697 wir bundes- und europaweit verbieten und die Kontrollen stärken.

698 Wir wollen eine Fortentwicklung einer bundeseinheitlichen
699 Tiergesundheitsdatenbank im Sinne des Tierwohls und der Seuchenprävention. Dazu
700 sollen bereits ohnehin erfasste Daten und vorhandene Datenbanken zu Nutztieren
701 aus amtlichen Kontrollen, Transportkontrollen, Schlachtbefunden sowie Daten zur
702 Arzneimittelanwendung zusammengeführt werden. Sie soll als Frühwarnsystem zur
703 Verbesserung des Tierwohls sowie der Tiergesundheit und zur Unterstützung der
704 Kontrollbehörden dienen.

705 Kein Einsatz von Reserve-Antibiotika

706 Der Einsatz von Reserveantibiotika in der Nutztierhaltung muss ein Ende haben,
707 denn bestimmte Antibiotika müssen dem Menschen bei kritischen Infektionen auch
708 weiterhin als letzte Behandlungsmöglichkeit zur Verfügung stehen. Auch hier
709 gilt: Eine flächengebundene, tiergerechte und möglichst ökologische Haltung ist
710 der einzige Weg, um Krankheiten vorzubeugen und den Einsatz von Antibiotika zu
711 reduzieren.

712 Tierschutz in der Gesellschaft

713 Wir möchten eine kindgerechte Tierschutzpädagogik im Unterricht etablieren und
714 die Arbeit der Landeszentrale für Umweltaufklärung zu diesem Thema ausbauen.
715 Dazu gehört auch das Wissen, dass Wildtiere nicht in den Zirkus gehören. Wir
716 setzen uns bundesweit weiter dafür ein, dass Wildtiere im Zirkus und in
717 Fahrgeschäften verboten werden. Ehrenamtliches Engagement im Tierschutz möchten
718 wir weiter unterstützen.

719 Tierschutz in Forschung und Lehre

720 Die Nutzung von empfindungsfähigen Tieren in der wissenschaftlichen Forschung
721 und Lehre stellt ein ethisches Dilemma dar, das wir mit modernen, alternativen
722 Methoden überwinden möchten. Die Möglichkeit des Studiums ohne Beteiligung an
723 Tierversuchen und Tierverbrauch haben wir im Hochschulgesetz verankert.

724 Wir haben erreicht, dass das Hochschulgesetz vorsieht, in Forschung und Lehre
725 auf Tierversuche und auf die Verwendung von Tieren so weit wie möglich zu
726 verzichten. Um Tierversuche durch Computermodelle, Lehrvideos und Dummys zu
727 ersetzen, unterstützen wir die Entwicklung von tierversuchsfreien Methoden.
728 Bisherige Fördermittel für die Tierversuchsforschung sollen künftig der
729 Erkundung von alternativen Methoden dienen und auch mit Mitteln der
730 Bundesforschung aufgestockt werden. Grundsätzlich fordern wir, dass Versuche der
731 Kategorie „schwer“, mit denen erhebliches Tierleid verbunden ist, in Rheinland-
732 Pfalz nicht mehr genehmigt werden.